



Korrespondenz für die Kreisbeauftragten für Naturschutz, Zeitungen und Zeitschriften

Kräfte in und aus der Landschaft

Körper- und Geisteskräfte wirken im Menschen nicht immer gemeinsam: erst die Seelenkraft vereint beide zu Ebbe und Flut. Ihre Auslösungen tragen die Kräfte der Landschaft — stärker als geahnt. Der Ursprung des Seins in der Entwicklung der Natur verschafft allem Leben vielfältigen Ausdruck in sich, aus sich und miteinander unlösbar verbunden: Verbundkräfte. Ihr Urgrund ist der, auf den wir gestellt sind. Hier gibt die Seelenkraft die geistigen Willenskräfte frei, die den Menschen befähigen, dem Boden Notwendiges und Überflüssiges abzurufen, sogar abringen zu müssen. Was daneben noch für die Gesellschaft erarbeitet wird, bleibt dem untergeordnet. Die Landschaft um ihn, unter ihm und über ihm vermag kein Robinson-Dasein noch einen Adam-Eva-Zustand zu dulden. Landschaft zwingt unabdingbar zur Gemeinsamkeit. Körper- und Geisteskräfte durchdringen Amöbe und Mensch, gegliedert und gestuft nach gegebenem und schöpferischem Bedarf. Einbezogen ist der Stoffwechsel als Ausdruck allen Lebens und der Zeugung.

Diese Kräfte, die uns die Landschaft in ihrer Vielgestalt schenkt, wirken wiederum in völliger Abhängigkeit vom Gesamtdasein. Ihre Verklammerungen können nicht nach der einen oder anderen Seite gelöst werden. Sie sind Entwicklung, Wachstum, Zeugung, Tod; also das Werden und das Sterben. Zerstört der Mensch diese „seine“ Landschaft, so versucht er sich von den Verbundkräften zu lösen, die das Hungerblümchen genau so notwendig hat, wie Mücke und Mensch. Nur Kleinheit und Großheit als Unterschiede in der Art der Schöpfung sind ungleich verteilt und erreichen in den Seelenkräften der Menschen unnachahmbare Höhenflüge.

Eine Umgestaltung der Landschaft aus Gründen ihrer Ausbeutung wird damit keinesfalls verneint. Jedoch schwären Veränderungen an ihr sehr leicht, wenn ihre Wunden nicht bald wieder mit grünem Pflaster überzogen werden können. Aus dem gleichen Tatbestand heraus, darf entnommenes Wasser nicht im belasteten Zustand dem Flußsystem der Landschaft übergeben werden. Das Gleiche gilt vom Haushalt der Luft, der mit Giften oder Gasen unorganischer Stoffe auf Dauer nicht fertig wird. Verbundkräfte von Pflanze, Tier und Mensch, also auch die Kräfte in und aus der Landschaft, erlöschen sodann.

Aus diesen Verbundkräften erwächst auch der Begriff Heimat. Ihn begrenzt keineswegs allein der Verlauf einer Landschaft.

„Seid mir gegrüßt, befreundete Scharen!“

Vogelzüge finden in unseren Breiten ihren auffallendsten Ausdruck in den wandernden Kranichen. Ihre Flugformen als gleichschenklige Winkel, Säulen, V-Bilder oder plötzlich aufgelöste Haufen, bestimmt durch die Größe dieser Vögel, prägen sich dem nachdenklichen Betrachter stark ein. Dabei übertönt ihre trompetende Kruh-Stimme fast alle bekannten Verkehrslaute, so daß ein Rufen eines Kranichzuges ein Aufblicken gen Himmel selbst im Unterbewußtsein magisch zu bewirken scheint. Großstadt, Dorf, Feld und Einöde — Enge und Weite — wandeln dieses Hinhören- und Hinschauenmüssens kaum merklich ab. Es ist geradezu zum Wertmesser für die Menschen geworden, inwieweit sie sich innerlich von der Mutter Natur mit ihren Geschöpfen entfernt haben oder noch mit ihr auf Du und Du stehen. — Wohl das schönste Wortgemälde darüber stammt in unserem Jahrhundert von Hermann Löns: „Das Abendrot zer-

De Busch, de Boom, de Plant, dat Diert
in dit Rebeir sin ungestürt.

Fragt doch nicht immer: is dat nit nütt? —

Dat it de Frend für Grod un Lütt!

Schild am Eingang eines Naturschutzgebietes zwischen Graal-Müritz und Neuhaus.

eher noch die gesellschaftliche Form, die darin wirkt. Ein Wohl-fühlen in ihr, ein Unzufriedensein oder ein Hinnehmen von ihr lösen die Seelenkräfte aus. Sie fast allein schaffen den Begriff Heimat. Aus diesem Grunde kann die Heimat niemals losgelöst vom Menschen, gleich einem Steckbrief für den einzelnen, aufgenommen werden, etwa wie ein Geburtsort mit näherer kreislicher Lagebezeichnung. Heimat, ohne den Menschen, sträubt sich aus dem Seelischen heraus gegen etwas Begriffliches, Greifbares. Nur hineingewirkt in das Seelische vermag „Heimat“ verstanden, also innerlich erfaßt werden. „Meine Heimat ist nicht deine, / deine Heimat kann die meine / nur in der Seele sein.“

Heimat löst ein Hingezogen aus. Sehnsucht nennen es die Menschen. Sie kann verschüttet werden durch Not, Enttäuschung, Schmerz; aufblühen und fühlbar kann sie werden durch Hoffnung, Freude, Liebe, Friede, Erfüllung. Die seelische Kraft steuert hier die Verbundkräfte in und aus der Landschaft. Sie sind blutwarm im Gefühl und im Geben und Nehmen. Ihre Feinde sind Gemütskälte, Loslösung aus der Gemeinschaft, Nichtachtung des Geschöpfes, Unmenschlichkeit.

Diese unsere Landschaft, die sich mit jedem Herzschlag in sich äußerlich verändert, bestimmen die Verbundkräfte, die unmeßbar vielfältig wirken und dennoch nur einen Urgrund besitzen, der in der großen Welt der gleiche ist.

Was liegt in dieser Erkenntnis gerade für den Naturschutz an Riesenaufgaben! Der Naturschutz denkt oft noch in kleinen Räumen. Er trägt aber einen Teil der Verantwortung dafür, daß die lebenden Kräfte in und aus der Landschaft gesund und wirksam für die Allgemeinheit bleiben — gerade aus der Bejahung einer Entwicklung heraus. Begründete Forderungen an die Gesellschaft muß er zu lenken versuchen und nicht einen ungeordneten Trödelladen dulden, der uns das innere Erkennen der Kräfte mit ihrer Ordnung verleitet. Sonst geben wir zugleich die natürlichen Verbundkräfte vorzeitig auf und verlieren zuerst die Seelenkraft, die der Mensch unter allen Geschöpfen der Natur am stärksten zu spüren in der Lage ist. (379) BN-z

lodert im Moore, / die Dämmerung spinnt die Heide ein; / aus dunkelblauem Abendhimmel / hör ich die wandernden Kraniche schrein.“

Im Licht und im Schummern finden die Züge ihren Weg zu den Winterherbergen im südwestlichen Europa und im östlichen Mittelafrrika. Zuvor sammelten sich tausende ihrer Art aus den Tundren Sowjetrußlands oder den letzten verlorenen Gegenden Skandinaviens, Finnlands und Norddeutschlands auf der Insel Rügen und vor allem an den Seengebieten landeinwärts der Ostsee, besonders im Gebiet der Müritz. Wer je einmal das Erlebnis dieses großen Sammelns in sich aufnahm, kann es niemals wieder vergessen.

Der Kranich (*Grus grus*) brütet in Deutschland nur noch vereinzelt in wenigen Paaren. Er gehört deshalb nach dem Naturschutzgesetz zu den vom Aussterben bedrohten Vögeln. Sümpfe und Grabenränder inmitten von lichtigem Bruchwald, Röhricht ver-